

1.2 Aufbau der Arbeit

Anschließend an diese Einleitung gehe ich in Kapitel 2 auf die methodologischen Grundlagen meiner Studie ein. Ich beleuchte, ausgehend von einem Überblick über allgemeine Grundsätze qualitativer Forschung, zunächst die epistemologischen Grundannahmen der Situational Analysis. In weiterer Folge lege ich mein Methodendesign offen und reflektiere sowohl den Forschungsprozess als auch meine persönliche Situiertheit als Forscher.

In Kapitel 3 gehe ich auf den theoretischen Referenzrahmen ein, der meiner Forschung zugrunde liegt und mir als theoretische Brille dient, durch die ich auf meine Daten blicke. Dazu gebe ich einen Überblick über die zentralen und für meine Arbeit bedeutsamen sozialontologischen Grundannahmen der Situational Analysis und der Site Ontology und argumentiere, dass diese beiden Theorieansätze miteinander kompatibel sind. Darauf aufbauend beschreibe ich schließlich noch jene praxistheoretisch informierten Lerntheorien, auf die ich mich vor allem in den Kapiteln 5 bis 8 beziehe.

Mit Kapitel 4 verbinde ich den Anspruch, die Situiertheit meines Forschungsgegenstandes umfassend darzustellen. Dazu gehe ich zunächst auf die Bedeutung und Verwendung des Begriffs Musikvermittlung ein. In weiterer Folge nehme ich theoretische Fundierungen von Musikvermittlung in den Blick, die in bestehenden Studien eingenommen werden, und zeige, was aus der jeweiligen Perspektive gesehen und beforscht werden kann. Darauf folgt eine Analyse aus meiner eigenen pragmatistisch/symbolisch-interaktionistischen und praxistheoretischen informierten Perspektive, die ich im Unterkapitel 4.4 entfalte. Dabei gehe ich zunächst auf die historische Genese der sozialen Welt ein, bevor ich ihre gegenwärtige Struktur analysiere. Insbesondere beleuchte ich ihre Akteur_innen, ihre zentrale Aktivität und deren Orte, die Ziele ihrer Akteur_innen und im Speziellen meiner Forschungspartner_innen sowie ihre formalen Organisationen und angrenzenden sozialen Welten und Arenen. Ganz im Sinn der Situational Analysis beziehe ich für diese Analyse sowohl meine Interviewdaten als auch theoretische Literatur und mein eigenes Expertenwissen mit ein.

In Kapitel 5 stelle ich deskriptiv die individuellen Lernwege aller Forschungspartner_innen im Längsschnitt dar, um die analytischen Querschnitte der Kapitel 6 bis 8 zu kontextualisieren, die das Herzstück meiner Studie bilden. Die Rekonstruktion von Lernprozessen im Rahmen formaler Bildungsangebote, hier vor allem des Instrumentalstudiums, stehen im Fokus des Kapitels 6, während das Kapitel 7 den analytischen Blick auf informelle Lernsettings richtet. In diesen beiden Kapiteln zeige ich, dass meine Forschungspartner_innen vor allem dem *learning as doing* (vgl. Wenger 1998) in Praktiken der Musikvermittlung im Gegensatz zu ihrer formalen Ausbildung im Instrumentalstudium oder Instrumentalpädagogikstudium eine hohe Relevanz beimessen. Das Kapitel 8 rekonstruiert schließlich

einschneidende Momente im Leben der Musiker_innen, die diese in einen Zusammenhang mit ihren Lernwegen bringen. Im Kapitel 9 fasse ich die zentralen Erkenntnisse aus der Studie zusammen und formuliere darauf aufbauend je vier Handlungsempfehlungen für Hochschulen und Musikbetriebe, die dazu beitragen sollen, Musiker_innen gut auf eine Tätigkeit in der Musikvermittlung vorzubereiten und ihnen die Rahmenbedingungen für eine entsprechende Aufgabe zu bieten.

Da sich diese Studie an Forschende ebenso wie an Praktiker_innen der Musikvermittlung und des Kulturbetriebes richtet, sei darauf hingewiesen, dass eine lineare Lektüre zwar grundsätzlich empfohlen ist. Selbstverständlich ist es aber auch möglich, direkt die Kapitel 5 bis 8 oder auch erst das Kapitel 9 zu lesen. Die Kapitel 2 und 3 richten sich vor allem an die Scientific Community, um meine epistemologischen und ontologischen Grundannahmen sowie mein methodisches Vorgehen transparent offenzulegen und nachvollziehbar zu machen. Was die textuelle Performanz der Studie betrifft, bemühte ich mich vor allem in den Kapiteln 5 bis 9 um eine sprachliche Stilistik, die eine breite Leser_innenschaft anzusprechen vermag.

1.3 Dank

Die Arbeit an meiner Dissertation war für mich ein großer Lernprozess, bei dem ich mir sowohl neues Wissen aneignete als auch mich persönlich weiterentwickelte. Ausgehend von einer Identität als Praktiker in der Musikvermittlung mit einer Affinität zu Forschung und konzeptuellem Denken entwickelte ich mit der Zeit eine Identität als Forschender, der sich seiner Feldzugehörigkeit bewusst ist und diese für den Forschungsprozess produktiv nutzbar macht. Vor dem Hintergrund praxistheoretischer Lerntheorien gehe ich in meiner Arbeit davon aus, dass Lernprozesse keine individuelle Leistung darstellen, sondern stets sozial eingebettet sind. Jenen Menschen, die einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen dieser Arbeit hatten, möchte ich deshalb an dieser Stelle herzlich danken.

An allererster Stelle gebührt mein Dank jenen Musiker_innen, die sich dazu bereit erklärten, als Forschungspartner_innen an dieser Studie mitzuwirken und die mir dafür ihre Zeit und ihr Vertrauen schenkten. Meinem Betreuer Prof. Dr. Christoph Khittl danke ich für die zahlreichen anregenden Gespräche in formellen und informellen Settings und seine konstruktiven Hilfestellungen und Vorschläge. Dank möchte ich auch meiner Zweitbetreuerin Prof.in Dr.in Eveline Christof aussprechen, die ich zunächst im Zusammenhang mit meiner Beschäftigung mit dem Forschungsprogramm Subjektive Theorien kontaktierte und die für mich vor allem methodisch eine große Unterstützung war. Ich bedanke mich weiter beim ehemaligen Institutsleiter Prof. Dr. Peter Röbbke, der mich in meiner Arbeit stets unterstützte und mir viele Vorhaben ermöglichte, bei Prof.in Dr.in Constanze Wimmer, die mir viele Türen zur Musikvermittlung öffnete und immer ein offenes Ohr